

RALF-PETER RITTER (Regensburg)

## DIE DISTRIBUTION VON FINITER UND «PASSIVISCHER» FORM DER 3. PERSON PLURAL DES WEPSISCHEN VERBS

1. Zur Bezeichnung der 3. Pl. des Verbs dienen im Wepsischen zwei Formen: 1) die Form mit der Personalendung *-ba[d]* — im folgenden «finite Form» genannt (VMLT: *persoonamuoto*, s. § 31) —, 2) das sogenannte Passiv mit den Kennzeichen *-tas*, *-das* bzw. *-taze*, *-daze* im Präsens und *-t[i]he*, *-d[i]he* im Präteritum — «Passivform» (VMLT: *passiivimuoto*, s. § 36 f.) —.<sup>1</sup> Die Handbücher geben nur spärlich Auskunft darüber, wie die Distribution der beiden Ausdrucksmöglichkeiten von den Dialekten abhängt und durch welche Kategorien sie innerhalb der Dialekte bedingt ist. In der vorliegenden Untersuchung sollen die Angaben der Handbücher ergänzt und eine Reihe von Hypothesen zur Genese der Distribution aufgestellt werden.

1.1. ЯН nennt für das als Munderdialekt gewählte Mittelwepsische (Veps K, K)<sup>2</sup> beim Präsens des Indikativs nur die Passivform (Beispiele: *todas*, *jostas* zu *toda* 'bringen', *josta* 'laufen'), beim Präteritum hingegen beide Formen als fakultative Varianten (*toiba*, *todhe* bzw. *joksiba*, *jostihe*<sup>3</sup> — S. 88). Das CB gibt in dem auf der mittelwepsischen Mundart von Pondal (Pond.) fußenden Abriß der wepsischen Grammatik für beide Tempora die Passivformen an (S. 734 f.); nur beim Seinsverb (*olda*) wird *oliba* als Variante zu *oldhe* genannt (S. 735). Im Abschnitt über die Besonderheiten der einzelnen Dialekte erfährt man über die Endung der 3. Pl. Präs.<sup>4</sup>, sie sei in einem Teil der Mundarten des Mittelwepsischen *-tas*, *-das* (Beispiel: *tuudas* 'sie kommen') und im Nordwepsischen (VepsÄ, Ä) *-taze*, *-daze* (*tuldaze* — S. 745). Aus VMLT erhält man noch die Information, daß in der Mundart von Vilhal (VilK) streng die Opposition «Präs. : Passivform / Prät. : finite Form» herrsche (§ 41).<sup>5</sup> Laut VÄKH kommt in VepsÄ die finite Form nur im Präsens der Verben *lähtta* 'weggehen', *mända* 'gehen', *olda* 'sein', *panda* 'ponere', *tulda* 'kommen' und im Präteritum von *lähtta* vor (§ 72.2).

1.2. Das Datenmaterial der Handbücher ergibt somit eine Zunahme der Häufigkeit der Passivform von Süden nach Norden, ferner eine

<sup>1</sup> Die Bezeichnungsweisen sind historisch motiviert.

<sup>2</sup> Die Mundarten werden hier mit den in der finnischen Literatur üblichen Siglen bezeichnet.

<sup>3</sup> Auf die weitgehend phonetische Orthographie der Textausgaben und Handbücher ist im folgenden i. a. verzichtet.

<sup>4</sup> Die Angabe «Präs.» wurde hier hinzugefügt. Im CB ist die Darstellung versehentlich so gehalten, als gelte die Endung der präsentischen Passivform auch für das Präteritum.

<sup>5</sup> Ein Informant versichert Kettunen: em sanugoi «*tuld'h'e lid'h'e*» 'Wir sagen nicht «t., L.»' (§ 41). Die genannte Distribution wird durch die verstreuten Sprachproben der Mundart in VMLT und durch NVM 55—58 bestätigt.

Abhängigkeit der Distribution vom Tempus für VepsK und von Verbart und Tempus für VepsÄ.

2. Die differenziertere Darlegung des Sachverhaltes, zu der das in NAKM, NVM, NEV, VMLT, VT und ÖBP enthaltene Belegmaterial nötig ist, wird im folgenden nur für den Indikativ geliefert. Das Material zum Konditional reicht für eine analoge Behandlung nicht aus. Doch scheint die Distribution hier ohnehin in eindeutiger Weise festgelegt zu sein, soweit sich dies aus den Belegen in VMLT §§ 772—779 und den Angaben in CB 736 eruieren läßt.

2.1. Die Angaben hinsichtlich der Verhältnisse in VepsÄ sind dahingehend zu präzisieren, daß die Distribution der beiden Formen im Präsens komplementär ist; bei den Verben mit finiter Form kommt die entsprechende Passivform nicht vor — ausgenommen ist die Mundart von Pervakoi (Pr.) am südlichen Rande des nordwepsischen Sprachgebietes, wo beide Formen als fakultative Varianten auftreten.<sup>6</sup> Das in CB angeführte Beispiel *tuldaze* (s. o. 1.1) ist demzufolge gerade nicht repräsentativ für das nordwepsische Sprachgebiet. — Die präteritale finite Form *läkspa* scheint in Pr. nicht vorzukommen (doch vgl. das zweisilbige Präs. *lähtpa* VMLT 116.11).

2.2. Der Darstellung der südwepsischen (VepsE, E) Verhältnisse wurde das Material aus NEV, NVM und VT zugrundegelegt. Auf Abweichungen von der aus diesem Korpus eruierten Norm in den neuen Texten der ÖBP, die zum größten Teil aus Mundarten stammen, die die älteren Sammlungen nicht oder kaum erfaßt haben, wird gegebenenfalls hingewiesen.

2.2.1. Für VepsE ist zunächst festzustellen, daß die Passivform überwiegend im Präteritum anzutreffen ist. Nur 10% der ca. 200 Belege einer 3. Pl. Präs. im ausgewerteten Korpus sind Passivformen. Sie stammen bis auf eine Ausnahme (s. u. 2.2.2.) von Verben, die im Infinitiv auf *-V-ta* oder *-V̄-ta* ausgehen. Bei der erstgenannten Gruppe sind — wiederum mit einer Ausnahme (s. u. 4.1.2.3) — die entsprechenden finiten Formen im Korpus nicht belegt (zum Typ *-V̄-ta* s. 4.1.2.3). Es handelt sich hier um die *-nte*-stämmigen Frequentativa und Inchoativa und die dreisilbigen *-ata*- und *-nta*- Stämme: *skloniškatas* 'sie beginnen sich zu biegen' (NEV I 35.2), *magatas* 'sie schlafen' (NEV I 55.6, 79.1, II 33.17, 137.13), *joksetas* 'sie laufen' (NEV I 49.8). Bei diesen Verbtypen ist im Präteritum ein deutliches Übergewicht der Passivform zu beobachten. Für die Inchoativa sind in den genannten Texten nur zwei finite Formen belegt (*ajaškāspa* 'fuhren ab' (NEV II 127.9), *hereganzibad* 'wachten auf' (NEV I 69.3)), denen zwei Dutzend Passivformen gegenüberstehen. Unter den neun Belegen einer 3. Pl. Prät. von *-ata*- Stämmen befindet sich nur eine finite Form: *tabāspad* 'ergriffen' (NEV II 4.15). Bei den *-nta*-Stämmen scheint das Verhältnis ausgeglichen zu sein: *murethe* 'zerbrachen (trans.)' (NEV I 42.11 — zweimal), *opethō* 'lehrten' (NEV II 70.11, 75.12), *oigethō* 'schickten' (NEV II 106.11), *semethe* 'säten' (NEV II 2611, 41.13) gegenüber *oigenšpad* (NEV I 26.6) und *semenšpad* (NEV I 11.5, VT 112). Die Abhängigkeit der Distribution der beiden Formen vom Verbtyp mögen folgende Beispiele veranschaulichen:

*koirad űuhtabad mužikan šaugun, űmbri joksetas* (*-nta*-Stamm)  
*šaugun i nutabad* 'Die Hunde beißen<sup>7</sup> (in) den Ranzen des Mannes,

<sup>6</sup> Diese Distribution erhellt zwar aus den Beispielen in VKÄH § 72.2, wird dort jedoch nicht ausdrücklich vermerkt. — Einziger Beleg einer Passivform dieser Verbgruppe außerhalb Pr. ist Kask. *oldaze* VKÄH § 101.1.

<sup>7</sup> Kettunen übersetzt mit fi. *nuuskivat* '(be)schnuppern'; hier liegt offenbar eine Verwechslung mit *ñuhkta* 'schluchzen, schnauben' vor.

sie laufen um den Ranzen herum und bellen' (NEV I 49.8); *kulištīmā: ambusketas* (Frequ.). «nügūd lošid rikoba jo» 'Wir hörten: sie feuern. «Jetzt erlegen sie schon die Elche»' (NEV I 94.3); *öü magathe* (-ata-Stamm), *basībad kaik sijad, mit uitta kodhe. homencō nouzībad* 'In der Nacht ruhten sie (und) besprachen alle Möglichkeiten, wie sie /nachhause/ fliehen (könnten). Am Morgen erhoben sie sich' (NEV I 60.2), *ön hö magathe* (-ata-Stamm). *homencō nouzībad* 'In der Nacht schliefen sie. Am (anderen) Morgen standen sie auf' (NEV I 70.13); *prihad jurgehtibad ehtōl, neičid tabotelobad, neičed uidiškatas* (Inch.) 'Die Burschen krakeelen am Abend, sie versuchen die Mädchen zu haschen, die Mädchen laufen weg' (VMLT 58.26).

Bei den Inchoativa zeigen den Sachverhalt die Beispiele besonders deutlich, in denen das Inchoativum und sein Basisverb oder ein lexikalisches Äquivalent im unmittelbaren Kontext nebeneinanderstehen:

*i mit elībad, muga i elāškathe* 'Und wie sie gelebt hatten, so lebten sie auch fürderhin' (NEV I 86.2), *i tuleškathe šizlikad ... he voikumu perthe tulībad* 'Und es kamen Eidechsen... Sie kamen weinend in die Stube' (NEV I 19.6), *a kahten zavodībad vajehtōda sablōl, vajehtęleškathe* 'Aber zwei (Räuber) begannen die Säbel zu tauschen, begannen zu tauschen' (NEV I 25.12).

Da die Inchoativa in den zugrundegelegten Textsammlungen im Präsens spärlich belegt sind, muß das Material des VMLT zur Beurteilung herangezogen werden: Für die finite Form finden sich unter den zwanzig Belegen einer 3. Pl. Präs. in VMLT nur zwei Beispiele: *lajiškandobad* 'sie beginnen zu bellen' (122.21), *andaškandobad* 'sie beginnen zu geben' (452.16).

2.2.2. Bei den *a*-Verben, die im Präteritalstamm ein *-ō-* vor der Endung aufweisen, überwiegt im Präteritum das Passiv bei weitem, während im Präsens generell die finite Form Verwendung findet; die einzige Ausnahme im ausgewerteten Korpus ist *jagetas* (NEV I 26.7) zu  *jagada* 'teilen'. Die Bevorzugung der Passivform bei diesem Verbtyp zeigen die folgenden Gegenüberstellungen:

*adivōhe ajethe. i adivōš hö i basībad*: 'Sie fuhren zu Besuch. Und auf Besuch sagten sie: (NEV II 11.14), *baban kucūbad, babōč lapsen. ranan homāčībad ka pōlgästūbad. a hān spravīhe, laps. papid ajethe. valatībad lapsen. lapsęle nānkān paukšībad aņi čoman* 'Sie riefen eine Amme, (die) pflegte das Kind. Als sie die Wunde bemerkten, erschrakten sie. Aber das Kind erholte sich wieder. Sie fuhren nach dem Popen (und) ließen das Kind taufen. Sie stellten für das Kind ein sehr hübsches Kindermädchen ein' (NEV II 85.8), *muga hānen pāle eskā kurktūbad, basībad*: «vot durāne sę!» *a tehta ī mida, hebōžen andethe* 'Nun beschimpften sie sie ordentlich, (sie) sagten: «Seht euch die Närrin an!» — Aber es half nichts, — sie (mußten) das Pferd hergeben' (NEV I 77.7).

Die einzigen Verben dieser Gruppe, die so häufig in der 3. Pl. Prät. belegt sind, daß eine beweiskräftige Aussage über das zahlenmäßige Verhältnis der beiden Formen möglich ist, sind *ajada* 'fahren' und *antta* 'geben'. Das Verhältnis zwischen passivischer und finiter Form ist in NEV und NVM bei *ajada* 7:1 (insgesamt 50 Belege), für *antta* 4:1 (14 Belege). Relativ häufig ist hingegen z. B. die 3. Pl. Prät. *andoiba* — mit erhaltenem Diphthong wie in VepsK! — in OBP vertreten.

2.2.3. Bei den Verben, in denen die Variante *-da* der Infinitivendung auftritt (*olda, söda* usw.), überwiegt im Prät. ebenfalls die Passivform,

wenn auch nicht so deutlich wie bei dem eben besprochenen Typ. Von den *e*-Stämmen dieser Verbgruppe weisen *olda*, *mānda* und *panda* ein Verhältnis von 2:1 zwischen Passivform und finiter Form auf. Bei *tulda* ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Für den Typ *sōda* läßt sich insgesamt ein Gleichgewicht zwischen den beiden Formen feststellen.

2.2.4. Die Verben, bei denen nur im Präteritum eine Tendenz zur Bevorzugung der Passivform zu beobachten ist, sind demnach entweder durch einen Ausgang *-ethe* (*ajethe*) oder *-dhe* (*oldhe*) gekennzeichnet. Die Verben, deren präteritale Passivform laut *Ä* und *K* auf *-t[i]he* ausgehen müßte, weisen in den ausgewerteten Texten in der Regel nur die finite Form auf. Das bestbelegte Verb dieser Gruppe ist *otta* 'nehmen' (VepsÄ: 3. Pl. Prät. *ottihe*). Hier steht den zwei Dutzend Formen *otĩbad* in NEV und NVM ein Beleg *otethe* gegenüber, wozu noch ein Beleg aus VMLT kommt (426.7). Zu den folgenden jeweils mehr als zehnmal belegten Formen einer 3. Pl. Prät. auf *-bad* findet sich — bis auf eine Ausnahme beim letztgenannten Verb (*tehthe* NEV II 86.7) — kein passivisches Pendant: *joksĩbad* 'liefen' (*Ä jostihe*), *läksĩbad* 'gingen weg' (*Ä lähttihe*, *läkstihe*), *nouzĩbad* 'erhoben sich' (*Ä nõustihe*), *pästĩbad* 'lieben' (*Ä pästtihe*), *sõtĩbad* 'gaben zu essen' (*Ä sötitihe*), *tegĩbad* 'taten' (*Ä teht[i]he*); aus der Reihe fällt hier das Verb *antta* (E *andethe* — *Ä anttihe*), von dem unten 4.1.2.1 noch die Rede sein wird. Die Opposition «Passivform : finite Form» in Abhängigkeit vom Tempus sei an zwei Beispielen verdeutlicht:

*nu, adivõhe a j e t h e . kläčkulũžĩd kaks, da hondombāžen min ni valašt, kläčkulũžen. da a j a b a festalost kuptsalost adivõhe* 'Nun, sie fuhren zu Besuch. (Sie hatten) zwei Klepper, und den schlechtesten spannte er ein, den Klepper. Und sie fahren zum Schwiegervater, zum Kaufmann, zu Besuch' (NEV II 119.14), *jobad hõ čajun, kaikučĩd zakuskõmu. mi täumā ol, se kaik laudā ol. soidhe i joidhe* 'Sie trinken Tee mit allerlei Zukost. Was es nur gab, das war alles auf dem Tisch. Sie aßen und tranken' (NEV II 76.10).

Passivformen im Präsens sind außerhalb der in 2.2.1. behandelten Verbgruppe im älteren Sprachmaterial nur vereinzelt anzutreffen (z. B. *tuudas* VMLT 58.28, *oudas* 432.5). Relativ häufig sind sie in den neuen Texten der OBP (z. B.: *kaudas* 'sie gehen', *māndas*, *tūdas* — S. 261, *anttas* — S. 213, *pandas* — S. 202).

2.3. In VepsK differiert das Verhältnis von Passivform zu finiter Form erheblich in Abhängigkeit von den Untermundarten. Insgesamt betrachtet ist für VepsK eine Etablierung der Passivform im Präsensparadigma kennzeichnend. Vollständig verdrängt ist hier die alte Form der 3. Pl. — wie schon oben unter 1.1. erwähnt — z. B. in Vil.; unter den 44 Belegen des VMLT befindet sich keine finite Form. Von den über 100 Belegen einer 3. Pl. Präs. des VMLT aus Noidal (Noid.) sind zwei Drittel Passivformen. Im Präteritum herrscht zumeist die finite Form vor. Den Wechsel der beiden Formen in Abhängigkeit vom Tempus sollen die folgenden Beispiele aus Ladva (Lad.) zeigen:

*Koumen jostas, kaži edel. Joksiba kuverdan se dorogad me* 'Sie laufen zu dritt, die Katze voraus. Sie liefen ein Stück den Weg entlang' (NAKM 385.5), *Nellän jostas. Sid nellän jostas, kuverdan mad joksiba, . . .* (385.8); *Jänišanke ajetas kahten. Ajoiba kuverdan dorogad mö* 'Sie fahren zu zweit mit dem Hasen. Sie fuhren ein Stück auf dem Weg' (NAKM 400.2), *Nellän kesken ajetas. Ajoiba kuverdan se dorogad me* 'Sie fahren zu viert. Sie fuhren ein Stück auf dem Weg' (400.5).

In Pondal (PondK) hingegen sind nahezu «nordwepsische Verhältnisse» eingetreten. In beiden Tempora wird generell die Passivform verwendet. Ausgenommen scheinen von dieser Regel nur das Präs. von *tulda* — mithin ist die Angabe *tuudas* als Beispiel einer 3. Pl. Präs. im grammatikalischen Abriß des CB (s. o. 1.1.) nicht korrekt — und das Prät. von *olda* zu sein (s. OBP 103—173).

2.3.1. In den Mundarten des VepsK, die im Prät. gewöhnlich die Form auf *-ba[d]* verwenden, ist nichtsdestoweniger bei den Verben auf *-škata*, *-sketa* und *-gata* die Passivform die Regel:

*Ajõiba, ajõiba, tuleškathe žiganan defunaha* 'Sie fuhren, fuhren (und) kamen in das Dorf des Zigeuners' (NAKM 269.1), *Ikun da ukš voikaškathe. Voikiba, voikiba, tuli variš* 'Tür und Fenster begannen zu weinen. Sie weinten und weinten. Da kam die Krähe' (NAKM 265.8), *i voikaškathe akan. Voikiba i söda zhotiba* 'Und sie fingen an, die Alte zu beweinen. Sie weinten und es verlangte sie zu essen' (NAKM 288.2), *ridegathe. ridliba, ridliba i kanžžen of neč akeine* 'Sie fingen an zu streiten. Sie stritten und stritten und die Alte nahm das Huhn' (NVM 92.13), *ridegathe, ridliba, ridliba da i lambhan oti* 'Sie fingen an zu streiten. Sie stritten und stritten und sie nahm das Schaf' (NVM 93.5).

Anders als in VepsE ist aber in VepsK bei den *-ata-* und *-nta-*Stämmen keine so ausgeprägte Tendenz zur Passivform festzustellen (vgl. einmal *magathe* 411.9 gegenüber *magaziba* 189.8, 394.8, 449.2 in den Texten der NAKM aus Ladva). Das gleiche gilt für die *a-*Stämme (mit präteritalem *o*). Hingegen finden sich relativ viele Passivformen *-dhe* (vgl. z. B. aus Ladva *mäniba* NAKM 383.8, 435.2/3/4 und *mändhe* 392.8, 410.10/11, 412.12, 413.15). Passivformen unabhängig von der Verbklasse scheinen vor allem in den Mundarten vorzuherrschen, in denen die Form auf *-ba* im Präsens noch nicht völlig verschwunden ist; vgl. die Texte aus Tšikla in NAKM (mit 3. Pl. Präs. *voikaba* 'sie weinen', *keitaba* 'sie kochen' 479.2 bzw. 488.11) und OBP 65 (*peksaba* 'sie kneten', *tegeba* 'sie machen').

3. In der folgenden zusammenfassenden Übersicht wird die bevorzugte bzw. ausschließliche Form genannt. Bei ausgeglichenem Verhältnis zwischen den Formen der 3. Pl. werden beide durch Schrägstrich getrennt angegeben. Wo eine Tendenz zum Gebrauch einer Variante zu beobachten ist, wird diese Form in Klammern der bevorzugten Form nachgestellt. Zu den mit dem Hilfsverb *olda* und dem Verneinungsverb gebildeten Verbalformen wird auf die Handbücher verwiesen.

E	PondK	ŠimK, LadK	PrÄ	Ä außer Pr
(NEV, NVM, VT) <i>panobad</i>	(OBP) <i>pandas</i>	(NAKM, NVM) <i>pandas</i>	(NVM, VT) <i>panoba / pandaze</i>	(NAKM) <i>panoba</i>
<i>pad̄dhe / pan̄bad</i>	<i>pandihe</i>	<i>paniba (pandhe)</i>	<i>pandhe</i>	<i>pand[i]he</i>
<i>tulobad</i>	<i>tuloba</i>	<i>tuudas</i>	<i>tuloba / tuudaze</i>	<i>tuloba</i>
<i>tul̄bad (tul̄dhe)</i>	<i>tul̄dihe *</i>	<i>tuliba (tul̄dhe)</i>	<i>tuudhe</i>	<i>tul̄d[i]he</i>
<i>lähtobad</i>		<i>lähttas</i>	<i>lähtoba / ?</i>	<i>lähtoba</i>
<i>läks̄ibad</i>		<i>läksiba</i>	<i>lähttihe / ?</i>	<i>lähttihe /</i>
<i>söbad</i>		<i>södas</i>		<i>läks̄pa</i>
<i>söibad / söid̄he</i>		<i>süiba (söd̄he)</i>		
<i>ajabad</i>		<i>ajetas</i>		

E	PondK	ŠimK, LadK	PrĀ	Ā außer Pr.
<i>ajethe</i>		<i>ajõiba</i>		
<i>andabad</i>		<i>anttas</i>		
<i>andefthe</i>		<i>andoiba</i>		
<i>otabad</i>	Pass.	<i>ottas</i>		Pass.
<i>otĩbad</i>		<i>otiba</i>		
<i>semetas</i>				
<i>semandabad</i>		<i>semetas</i>		
<i>semefthe</i>		<i>semenziba</i>		
<i>semenzibad</i>		( <i>semet[i]he</i> )		
<i>magatas</i>		<i>magatas</i>		
<i>magathe</i>		<i>magaziba</i>		
<i>-škatas</i>		<i>-škatas</i>		
<i>-škathe</i>		<i>-škat[i]he</i>		

\* aber *oliba*, s. o. 1.1.

4. Die Distribution der beiden in Rede stehenden Formen für die 3. Pl. Präs. und Prät. wirft vor allem drei Probleme auf: 1) Welcher Umstand bewirkte die — in einigen Mundarten vollständige — Integration der Passivform ins Präsensparadigma unabhängig vom Verbtyp in VepsK? 2) Wie erklärt sich die Bevorzugung der einen oder der anderen Form in Abhängigkeit vom Verbtyp in VepsE und — im Prät. — in VepsK? 3). Warum fehlt in VepsĀ (außer Pr.) die Passivform, die hier sonst die generelle Form der 3. Pl. ist, bei einigen Verben im Präsens vollständig?

4.1. Für eine frühere Stufe des Wepsischen wird man als Funktion der Passivform die eines Impersonale oder vielmehr den Ausdruck eines unbestimmten Agens wie in anderen ostseefinnischen Sprachen voraussetzen dürfen. In den wepsischen Dialekten ist keine Affinität der Passivform zu dieser Funktion nachzuweisen. Passivform und finite Form haben ihren Funktionsbereich jeweils um die Funktion der anderen Form erweitert.<sup>8</sup> Dieser Vorgang könnte von der finiten Form ausgelöst worden sein, die — vermutlich unter russischem Einfluß (vgl. VMLT § 31) — zusätzlich die Funktion des Impersonale übernahm. In Analogie zur funktionellen Doppeldeutigkeit der finiten Form hat dann auch das Impersonale die Funktion einer 3. Pl. übernommen, wodurch die beiden Formen zu fakultativen Varianten wurden. Es ist plausibel, daß aus Gründen der Sprachökonomie die Doppelheit im Laufe der Zeit reduziert wurde. Es stellt sich die Frage, warum weitgehend beide Formen erhalten sind und sich zum größeren Teil gerade die Variante behauptet hat, die sich formell nicht ins Paradigma fügte.

4.1.1. Eine Konfrontation des Südwepsischen mit dem Mittelwepsischen zeigt, daß hier die Passivform weitgehend das Präsensparadigma erobert hat, dort gerade im Präsens die Form auf *-bad* erhalten blieb. Es fällt auf, daß die Passivform keinen Boden gewonnen hat, wo die Endung der 3. Pl. in ihrer ursprünglichen Form größtenteils erhalten ist (VepsE), hingegen von der Passivform verdrängt wurde, wo Apokope des auslautenden Konsonanten eingetreten ist (VepsK). Setzt man voraus, daß

<sup>8</sup> Kettunen beschreibt die neue Funktion der finiten Form als «passivischen Gebrauch» (VMLT § 31a), orientiert sich also an der Herkunft der korrespondierenden Form. Korrekt wäre die Feststellung, die finite Form sei mit unbestimmtem Agens gebraucht.

das Zusammentreffen der beiden Phänomene nicht auf Zufall beruht, läßt sich wie folgt argumentieren:

In VepsK ergab sich nach Abfall des *-d* in der 3. Person die Konstellation Präs. Sg. *-b* — Pl. *-ba* / Prät. Sg.  $\emptyset$  — Pl. *-ba*. An den übrigen Paradigmastellen signalisieren jeweils Konsonanten die Person und den Numerus: Sg. 1. *-n*, 2. *-d*, Pl. 1. *-mai*, 2. *-tai*. Mithin mochte die funktionelle Last bei der 3. Pl. *-ba* ebenfalls auf dem Konsonanten gelegen haben, d. h. es wurden z. B. 2. Pl. *-tai* und 3. Pl. *-ba* im wesentlichen durch die Opposition *t* : *b* geschieden. Dadurch wäre in der 3. Person Präsens der Numerusgegensatz *-b* : *-ba* als nicht hinreichend distinktiv empfunden worden. Wenn die Apokope des *-d* nun zu einem Zeitpunkt einsetzte, da die Passivform schon bzw. noch als Variante der 3. Pl. zur Verfügung stand, konnte sie im Präs. an die Stelle der finiten Form rücken, während diese im Prät. erhalten blieb, wo der Gegensatz  $\emptyset$  : *-ba* eine einwandfreie Differenzierung gewährleistete. Dieser Erklärung kommt die Tatsache entgegen, daß in den Texten aus Sim. und Lad. des NAKM, die im Präs. ausschließlich Passivformen zeigen, im Prät. keine der nichtpassivischen Formen das auslautende *-d* aufweist, während unter den 45 nichtpassivischen Formen aus Noid. und En. in VMLT immerhin sieben die Endung *-bad* haben (*magadabad* 357.20, *andabad* 515.14, *kucubad* 'sie laden ein' 263. 14, *likutabad* 'sie schaukeln' 401. 32, *tapabad* 'sie schlagen, dreschen', *otabad*, *kuivatabad* 'sie trocknen (trans.)' 283.9/10 — die letzten drei freilich innerhalb eines engen Kontextes).

4.1.2. Bei der Suche nach einer Erklärung für die Bindung der Passivform in VepsE und VepsK an bestimmte Verbaltypen wird davon auszugehen sein, daß die Erscheinung in beiden Dialekten die gleiche Ursache hat. Da die Verwendung der Passivform in beiden Tempora im Südwestsibirischen am konsequentesten bei den Deverbativa auf *-škata* usw. geschieht und in den relevanten Mundarten des Mittelwestsibirischen im Präteritum im wesentlichen nur bei diesem Typ, liegt es nahe, mit der Arbeitshypothese zu beginnen, daß die Erscheinung von den Deverbativa ihren Ausgang genommen hat.

4.1.2.1. Analoge Ausbreitung der Passivform in VepsE — Folgerung aus der Hypothese, daß die Passivform zunächst nur bei den Deverbativa zuhause war — läßt sich leicht plausibel machen. Nach einem Muster Inf. *magadaškata*, 3. Pl. Präs. *magadaškatas*, Prät. *magadaškathe* konnte auch bei dem zugehörigen Basisverb *magata* eine 3. Pl. *magatas*, *magathe* usuell werden; von den mit dem Formans *-skandę/-sket-* gebildeten Frequentativa her hätte sich die Passivform bei dem Typ *semeta* / *semenda* festgesetzt. Die extrem hohe Frequenz des prinzipiell von jedem Verb bildbaren «Inchoativums»<sup>9</sup> mag der Grund dafür sein, daß gerade die Verben auf *-ata* in besonderem Maße affiziert wurden. Über das (präteritale) Part. Pass. der *-nta*-Stämme (z. B. Nom. Sg. *semet* zu *semeta*) konnte die Passivform bei den *a*-Stämmen mit auf *e* ablautendem Passivstamm im Prät. zur bevorzugten Form der 3. Pl. werden (*semet* : *semethe* = *ajet* : *ajethe*) — sofern eine den Passivstamm aufweisende Form existierte. Wo die Passivform den Passivstamm nicht erkennen ließ, wie z. B. bei dem *a*-Stamm *otta* (vgl. Pass. Prät. K, A *otithe*), konnte trotz der Existenz eines ablautenden *otet* keine analogische Wirkung eintreten. Die erwartungswidrige Passivform *andethe* (vgl. vepsÄ *antithe*) dürfte ihre Existenz dem Einfluß der übrigen *a*-Stämme mit *-ō-* im Präterital-

<sup>9</sup> Das Morphem *-škandę/-škat-* dürfte bereits der Grammatik zuzuweisen sein. Die Übersetzung mit «anfangen zu...» ist eine unbeholfene Wiedergabe der (in Gegenrichtung zum Zeitverlauf) begrenzenden Funktion; vgl. auch Kettunens Beispiele, in denen das Morphem evtl. auch futurische Bedeutung haben könnte (VMLT § 749).

stamm zu verdanken haben: wie *ajōbad* : *ajethe*, *palōbad* : *palethe* usw. auch *andōbad* (gegenüber *otībad*) : *andethe*. Daß bei den zuletzt behandelten Verben nicht auch das Präsens erfaßt wurde, mag auf den strukturellen Unterschied der betreffenden Form zurückzuführen sein (Inf. *ajada* — Pass. Präs. \**ajetas*, aber Inf. *semeta* — Pass. Präs. *semetas*).

4.1.2.2. Wie das auf Sonant + *-the* ausgehende präteritale Passiv einiger Verben zur überwiegenden Form der 3. Pl. Prät. geworden war (*ajethe*, *andethe*), konnten sich auch die Passivformen auf Sonant + *-dhe* (*mändhe*, \**sōdhe*) in dieser Funktion etablieren. Ein Verhältnis wie 3. Sg. Prät. *tul* : Pl. *tuldhe* hat dann zur Entstehung der Formen *sōidhe*, *toidhe* usw. (statt \**sōdhe*, \**todhe*) geführt (3. Sg. Prät. *sōi*, *toi*), wodurch der Ausgang *-d'he* innerhalb dieser Verbkategorie zu einer Variante der Endung für die 3. Pl. *-bad* wurde (*sōi|d'he toi|dhe* wie finite Form *sōi|bad*, *toi|bad*).

Des weiteren sind über das Part. Pass. in Anklang an *ajethe* usw. Passivformen wie *rikothe* 'erschlugen', *kucuthe* entstanden (vgl. die erwartungsgemäßen äänisweptischen Bildungen *kuctihe*, *riktihe*). Gelegentlich begegnen die präteritalen Passivformen auch bei Verben russischer Provenienz (z. B. *dumaithe* 'dachten' NEV I 38.15, *basithe* 'sagten' NEV I 58.12, 65.12, 69.4, 89.8 gegenüber 8 Belegen *dumaībad*, 20 Belegen *basībad* in NEV, NVM). Manchmal scheinen die Passivformen direkt vom russischen Infinitiv gebildet zu sein: *zavodithe* 'begannen' NEV II 70.15 (vgl. vepsÄ *zavottihe*).

4.1.2.3. Andere Verben der Klasse auf *-V-ta* als die auf *-eta*, *-ata* sind nicht von der Tendenz zu Passivform ergriffen worden. So stehen einem Dutzend finiter Formen in den zugrundegelegten Texten des VepsE — Präs. und Prät. zusammengenommen — zwei Passivformen innerhalb eines engen Kontextes<sup>10</sup> gegenüber.

Bei den Mehrsilblern auf *-V̄-ta* sind ebenfalls die finiten Formen die üblichen. Beispielsweise findet sich unter den 7 Belegen einer 3. Pl. Prät. — die entsprechende Form des Präs. ist in NEV, NVM und VT nicht vertreten (doch s. OBP 261) — des Verbs *homāta* 'bemerken' (< \**ho-maita*; vgl. VKÄH 578.3, 579) keine Passivform. Die einzige Passivform dieses Typs im Prät. ist *lūkāthe* 'stießen' (NEV II 4.16), wozu sich noch ein Beleg aus VMLT gesellt: *sogāthō* 'blendeten' (i. e. *sogāthō*) — 458.12. Beide Ausnahmen betreffen Verben mit Alternanz in den Tempusstämmen (z. B. Präs. *lūkād-* / Prät. *lūkāž-* gegenüber Präs. *homāč-* / Prät. *homāč-*, Präs. *pakič-* / Prät. *pakič-*). Die Verben auf *-eta* / *-ata* sind alternierenden Typs. Mithin ist wahrscheinlich, daß die exceptionellen Passivformen *lūkāthe*, *sogāthō* in Analogie zu den *-ata*-Stämmen entstanden sind (2. Pl. Prät. *sogāžitā*: 3. Pl. *sogāthō* wie *magazītā* : *magathe* bzw. *magathō*). Gewöhnlich hat auch der alternierende Typ die finite Form.<sup>11</sup> Im Präs. könnte die Analogie ähnlich wie im Prät. abgelaufen sein: *kargādabad* (NEV I 41.11) : *kargātas* (41.8) wie *magadabad* (VMLT 395.25) : *magatas*. Eingebürgert scheint sich die Passivform des Präs. in der formelhaften Wendung *lud kolāfas* 'es schlottern die Knochen' zu haben (vgl. NEV I 5.3, 6.10/15; II 39.7, 40.12). Die Tatsache, daß die Passivform bei dem

<sup>10</sup> Die beiden Formen sind wegen der Parallelität des Ausdrucks im Grunde als ein Beleg zu werten: *vinan milā pakītas*, *liban milā pakītas* 'Sie bitten mich um Schnaps, sie bitten mich um Brot' (NEV II 108.1).

<sup>11</sup> Vgl. *kargāžibad* 'tanzen' NEV I 42.2/7, *haugāšpad* 'zerschlugen' zweimal NEV II 4.15, *avāžpad*, *avāžibad* 'öffneten' (NEV I 20.1 u. 115.2).

eben behandelten Typ noch relativ wenig an Boden gewonnen hat, könnte darin ihre Ursache haben, daß die Umgestaltungen in der 3. Person des Plurals im großen und ganzen zu einem Zeitpunkt stattfanden, da die Monophthongierung in der Stammauslautsilbe noch nicht eingetreten war und die in Frage kommenden Verbtypen strukturell noch zu sehr differierten (*magata* — *\*avaita*).

4.1.2.4. In VepsE ist das Zeichen des Präteritums der Passivform generell elidiert worden, während es in den anderen beiden Dialekten i. a. erhalten blieb, wenn es unter einem Nebenton stand, also vepsK, vepsÄ *éläškätthe*, *voikoškätthe* gegenüber *söškatihe*, *jöškatihe*, *sémetihe*, *mágotihe*. Bewahrt blieb das *i* außerdem in der unbetonten zweiten Silbe, wo die Elision Konsonantenhäufung bzw. Unkenntlichkeit der Struktur zur Folge gehabt hätte: vepsK und Ä *kuctihe*, *noustihe*, *lähttihe*, *anttihe*, *ottihe* etc.<sup>12</sup> Man muß annehmen, daß auch in VepsE in diesen Formen nicht elidiert werden konnte. Da bei den Deverbativa in VepsE die präteritale Passivform immer den Ausgang *-the* aufwies, konnte die Ausstrahlung einen Großteil der Verben — diejenigen mit einer Passivform auf *\*-tihe* — nicht erfassen. Erhalten blieben in VepsE auf diese Weise — gestützt durch die Deverbativa — nur die Passivformen auf *-the* bzw. *-dhe*.<sup>13</sup>

Von Analogiebildungen war schon oben 4.1.2.1/2 die Rede. Es sei noch hinzugefügt, daß gelegentliches *otethe* 'sie nahmen' (NEV I 9.9, VMLT 426.7) wahrscheinlich nach *andethe* 'sie gaben' entstanden ist, *eldhe* 'sie lebten' (NEV I 37.6 gegenüber 17 Belegen *elībad* in NEV, NVM und VT) hingegen aufgrund eines Musters *olībad* : *oldhe* 'sie waren'<sup>14</sup>.

4.1.2.5. In VepsK, wo sich — möglicherweise aus strukturellen Gründen (s. o. 4.1.) — die Passivform weitgehend im Präsensparadigma etabliert hat, wird sich frühzeitig eine Distribution «Präs. : Passiv / Prät. : finite Form» herausgebildet haben, so daß der Einfluß der Deverbativa nicht in dem Maße zur Geltung kommen konnte wie in VepsE, vielmehr ein umgekehrter Druck entstand, der zu relativ vielen finiten Formen auch bei den Ableitungen auf *-škata* usw. führte (vgl. *löškanziba* 'schlugen' NAKM 218.5/15, 219.7; *läheneškanziba* 'nähernten sich' 231.12; *voikaškanziba* 'weinten' 532.6, *kezerdáškanđiba* 'spannen', *abutaškanđiba* 'halfen' NVM 34.9/10, *abutaškanziba* 96.12).

4.1.3. Es gilt nun die Annahme zu begründen, daß die Verwendung der Passivform für die 3. Pl. — für VepsK ist hinzuzufügen: unabhängig vom Tempus — zunächst bei den Deverbativa einsetzte. Das Paradigma der Deverbativa ist analog dem der übrigen Verba strukturiert. Es läßt sich somit kein Grund dafür ausmachen, daß die ererbte Form der 3. Pl. durch die Passivform ersetzt worden sei. Somit bleibt nur die Annahme, daß in den fraglichen Verbtypen die Passivform von vornherein die 3. Pl. stellte. Da aber nichts dafür spricht, daß im Urfinnischen jemals ein Paradigma mit der Passivform als 3. Pl. existiert hat, kann diese Annahme nur bedeuten, daß das Paradigma der Deverbativa im Wepsischen erst von der Passivform her aufgebaut wurde. Da das Frequentativum auf

<sup>12</sup> doch durchaus häufig *pandhe* für *pandihe*.

<sup>13</sup> Zum Präsens s. 4.1.2.1. unten.

<sup>14</sup> Das Fehlen des erwartungsgemäßen *\*elethe* dürfte sich dadurch erklären, daß die präteritalen Passivformen auf *-ethe* außerhalb der Frequentativa und *-nta*-Stämme für die *a*-Stämme mit *ō* im Präteritalstamm charakteristisch sind (*jagōbad/jagethe*, *palōbad/palethe* etc.), wogegen *elada* zur Gruppe der *a* < *\*ä*-Stämme gehört, bei denen der Stammvokal vor dem Präteritalzeichen *-i* eliminiert wird und damit zu *otta* — mit gewöhnlicher 3. Pl. *otibad* — gehört.

-skendę-, und das Inchoativum auf -gandę-, Anschluß in den verwandten Sprachen finden,<sup>15</sup> und daher über ein 'normales Paradigma' verfügt haben müssen, kommt für die Neugestaltung allenfalls das für das Wepsische spezifische<sup>16</sup> «Inchoativum» auf -škandę- in Frage. Die Frage ist, ob sich für diesen Verbtyp die Passivform als Keimzelle wahrscheinlich machen läßt.

4.1.3.1. Kettunen bezeichnet die Bildungen mit -škandę- als «frequentativ-inchoative» Verben (VMLT § 746 ff). Die «rein frequentative» Bedeutung — zu deren Ausdruck ansonsten das Formans -skendę- diene (§ 747) — sei in einigen wenigen Fällen faßbar (§ 746). Kettunen zufolge hätte sich die inchoative Bedeutung aus der frequentativen entwickelt (§ 748). Nun ist aber eine «Funktionserweiterung» einer intratemporalen (i. e. nicht-terminativen) zu einer terminativen Aktionsart<sup>17</sup> schwer vorstellbar. Hier ist mit komplizierteren Vorgängen zu rechnen. Dabei wird man an die Genese des verneinten Präteritums vom Typ *en nägiške* 'ich sah nicht' erinnert. In VepsK und z. T. VepsE tritt diese Konstruktion in der Gestalt Sg. *en nägiške* usw. / Pl. *emai* (oder *en*) *nägišket* auf. Kettunen (VMLT § 759) leitet das -ške-Präteritum vom negierten Prät. der Verben auf -skendę- her, z. B. *en oliške* < \**en oliskennut* (entsprechend *olišket* < \**oliskettu*), mit analogischem Einschub des präteritalen *i*. Man wird sich den Vorgang so vorstellen müssen, daß das Formans in bestimmten Konstellationen in Leerlauffunktion geriet und damit für die Realisation einer grammatischen Kategorie frei wurde. So wäre etwa in einem Frage-Antwort-Text wie *vinad goskenzid?* — *igas en goskend* (~ *goskenu*) 'Hast du oft Schnaps getrunken? — Ich habe mein Lebtag nicht getrunken' (VMLT 467.16) die frequentative Nuance allenfalls als Verstärkung der Verneinung am Platze. Es ist einleuchtend, daß in derartigen Kontexten das Morphem in ein Präteritumszeichen umfunktioniert werden konnte.<sup>18</sup>

4.1.3.2. Diese neue Bildungsweise des negierten Präteritums konnte schwerlich bei den Ableitungen mit dem inchoativen -gandę- gewählt werden. Eine Angleichung an die neue Konstruktion war aber auf dem Wege der Kontamination möglich. Aus dem gewöhnlichen mit dem Part. II gebildeten verneinten Präteritum der Verben auf -gandę- konnte unter dem Einfluß der Konstruktion mit \*-skendę- ein neues verneintes Präteritum mit dem Kontaminat -škandę- werden, z. B. \**en* / *elegandę-* + *-nut* / *X* \**en* / *eliškandę-* + *-nut* / = \**en* / *eliškandę-* + *-nut* /. Eine solche Konstruktion konnte dann weiter auch beim Impersonale auftreten, also etwa \**ei eliškattu* als Negation von *elegatihe*. Ferner ist denkbar, daß nach der negierten Form ein neues positives Impersonale \**eliškatihe* entstanden ist. Von diesem \**eliškatihe* inchoativer Bedeutung ist dann, nachdem das Impersonale zu einer bloßen Variante der ererbten Form der 3. Pl. geworden war, ein neues präteritales Paradigma mit dem zu -škat-gehörigen -škandę- aufgebaut worden, wobei die Paradigmastelle der 3. Pl. ausgespart werden konnte. Nach dem präteritalen Paradigma ist ein analog gebautes Präsensparadigma entstanden, wobei das š beibehal-

<sup>15</sup> Vgl. VKAH §§ 122.1, 121.3 und zuletzt A. Turunen, Vepsän ja lyydin verbinjohtimet -ganden ~ -gänden ja -škanden ~ škänden. — Commentationes Fennougricae in honorem Erkki Itkonen, Helsinki 1973 (MSFOu 150), S. 436 f.

<sup>16</sup> Vom Lüdischen, das auch sonst viele Erscheinungen mit dem Wepsischen gemeinsam hat, kann abgesehen werden.

<sup>17</sup> Zu den Begriffen vgl. W. Schlachter, Arbeiten zur strukturbezogenen Grammatik, München 1968, 187—201.

<sup>18</sup> Zur lautlichen Umgestaltung vgl. Kettunen (a.a.O.).

ten wurde.<sup>19</sup> Vor der Generalisierung der neuen Inchoativbildung mußte bei den Ausgangsverben Stammausgleich eingetreten sein: z. B. vepsE *elaškathe* statt \**eliškathe*. Die hier gegebene Darstellung der Genese des Inchoativums *-škandę* läßt verständlich erscheinen, warum das Formans immer mit *š* anlautet, unabhängig davon, ob ein *i* vorhergeht oder nicht.<sup>20</sup> Dieser Umstand ist freilich nicht schwerwiegend genug, um als Argument zugunsten des Hypothese gewertet werden zu können.

4.1.3.3. Von den überaus häufigen *-škandę*-Bildungen ausgehend hätte sich die Passivform auch auf die Frequentativa auf *-skendę*- und Inchoativa auf *-gandę* verbreitet. In jüngster Zeit wäre dann unter dem Druck des Normalparadigmas auch bei dieser Verbgruppe die finite Form in der 3. Pl. aufgekommen.

4.2. Es gibt ein Indiz dafür, daß sich in VepsÄ die Etablierung der Passivform nicht in der gleichen Weise wie in den beiden anderen Dialekten abgespielt hat. In VepsÄ erscheint nämlich das von einer 3. Pl. abhängige Objekt gewöhnlich<sup>21</sup> in der Stammform («Akk. II»), in den anderen Dialekten hingegen im «Akk. I», dem üblichen Objektskasus der finiten Formen. Die genannte Regel gilt eigentümlicherweise auch bei der finiten Form, d. h. im allgemeinen bei dem einzigen transitiven der diesbezüglichen Verben, *panda* 'setzen, stellen, legen'. Wenn auch in VepsÄ die Passivform sukzessive ins Paradigma integriert worden wäre, wäre dieselbe Rektion wie in E und K zu erwarten. Man muß mithin annehmen, daß in VepsÄ die Formenkategorie «Passiv» die Formenkategorie «3. Pl.» unter Erhalt der ihr eigentümlichen Rektion ersetzt hat. Wenn bei einer derart einschneidenden Veränderung für ein paar Verben die Passivformen heute nicht existieren, kann das nur bedeuten, daß es sie zum Zeitpunkt dieses Umschwunges nicht gegeben hat, die entsprechenden finiten Formen demnach stellvertretend für eine Passivform fungieren — was sich bei *panda* unmittelbar durch die «falsche» Rektion manifestiert.

4.2.1. Ein Vergleich der süd- und mittelwepsischen Passivformen *pandas*, *taldas* usw. mit den zu erwartenden nordwepsischen Entsprechungen \**pandaze*, \**tuldaze* usw. ergibt als gravierenden Unterschied die um eine höhere Silbenzahl der letztgenannten Formen. Alle Verben, bei denen die präsentische Passivform in VepsÄ nicht existiert, sind durch eine geschlossene erste Silbe gekennzeichnet. Dieser Befund — Dreisilbigkeit und geschlossene Stammsilbe — erinnert an ein Ereignis der wepsischen Sprachgeschichte, das die dreisilbigen ääniswepsischen Formen betreffen mußte, nicht jedoch die Entsprechungen der anderen Dialekte, und bei dem die Beschaffenheit der ersten Silbe eine Rolle spielte — die gemeinwepsische Synkope: In mindestens dreisilbigen Wörtern wurde der Vokal der zweiten Silbe elidiert, sofern die Tonsilbe lang (durch langen Vokal, Diphthong oder Geschlossenheit) und die zweite offen war (VKÄH § 528). Die Vermutung eines Zusammenhangs des Fehlens der in Rede stehenden Passivformen mit der Synkope wird durch die Tatsache gestützt, daß die den entsprechenden Formen der Verben *tulda*, *olda* analog gebauten Passivformen *pästeldaze*, *likuteldaze* (VMLT 283.23 bzw. NÄKM 188.8) existieren, in denen nicht die zweite Silbe betroffen ist.

<sup>19</sup> *s* und *š* waren sicher frühzeitig aufgrund des Eindringens russischer Lehnwörter mit *xš* (*x* ≠ *i*) nicht mehr komplementär verteilt.

<sup>20</sup> Man braucht somit nicht irgendwelche lappischen Mundarten zu bemühen (s. VKÄH 121.3). Eine andere Darstellung der Genese der *-škandę*-Bildungen, die ebenfalls das *-š-* verständlich erscheinen ließe, bringt A. Turunen, op. cit.

<sup>21</sup> Ausgenommen ist hier nur die Mundart von Soksu, am nördlichsten Punkt des wepsischen Sprachgebietes gelegen, wo Übereinstimmung mit dem Süd- und Mittelwepsischen besteht (vgl. die einschlägigen Texte in NÄKM).

4.2.1.1. Bevor jedoch der Gedanke an eine Verbindung der Erscheinung mit der Synkope weiter verfolgt werden kann, ist noch eine Zusatzregelung hinsichtlich *lähtta* zu treffen. Die Struktur der Formen *lähtta*, *\*lähttaze* (Stamm *läht-*) deutet darauf hin, daß diese Ergebnisse der Synkopierung sind (z. B. *lähtta* < *\*lähteðak*). Folglich wäre im Sinne eines Zusammenhanges der Nichtexistenz von *\*tuldaze* usw. mit der Synkope entweder anzunehmen, daß *\*lähteðak* bereits vor Einsetzen der Wirkung der Synkope aufgrund der Übereinstimmung des Präsensparadigmas von *\*lähteðak* (*lähten*, *lähted*, usw.) mit dem von *\*mända* (*mänen*, *mäned*, usw.) und der Bedeutungsähnlichkeit der beiden Verben ('(weg)-gehen' — 'gehen') an *\*mända* durch Verringerung der Silbenzahl angeglichen worden war, oder daß das Fehlen von *\*lättaze* auf späteren Verlust in Analogie zu den Verhältnissen bei den anderen einschlägigen Verben zurückgeht.<sup>22</sup>

4.2.2. Ein Zusammenhang zwischen der Synkope und der Nichtexistenz der zur Debatte stehenden Passivformen läßt sich relativ einfach plausibel machen. Die zu erwartenden Passivformen *\*pandaze* *\*tuldaze* müßten — wenn man zunächst von allen sprachhistorischen Gegebenheiten absieht — zu *\*pan-dze*, *\*tul-dze* usw. synkopiert worden sein und wären, da sie strukturell erheblich von den Passivformen der übrigen Verben (*todaze*, *tehtaze* o. a.) abwichen, außer Gebrauch gekommen. Zur Restituierung der synkopierten Formen nach dem Muster der übrigen Passivformen bestand keine Veranlassung, wenn zu diesem Zeitpunkt die Passivformen nurmehr Varianten der ererbten Form der 3. Pl. darstellten. Als in VepsÄ dann die Passivform zur alleinigen Form erhoben wurde, konnte bei den Verben *panda*, *tulda* auf keine Entsprechung zurückgegriffen werden, und die alten Formen mußten erhalten bleiben.

4.2.3. Nun gerät man aber bei dieser Erklärung entschieden mit der relativen Chronologie der Synkope in Konflikt. Die Synkope muß nämlich als älter angesehen werden als die Degemination und die Kürzung der Langvokale (VKÄH § 542.2). Mithin wäre einesteils unverständlich, warum die Passivformen der Verben *toda*, *söda* usw. < *töðak*, *\*söðak* usw. nicht ebenfalls der Synkopierung unterlegen waren, zum anderen konnte die Bedingung der offenen zweiten Silbe gar nicht erfüllt gewesen sein, da für das Urwepsische von einem Kennzeichen *\*-ðaksen* der präsentischen Passivform auszugehen ist (vgl. VKÄH § 64.4). Da die Konsonantenverbindung *ks* aller Wahrscheinlichkeit nach über die Stufe einer Geminata *ss* zu dem einfachen Sibilanten wurde,<sup>23</sup> konnte die Synkope in den fraglichen Passivformen gar nicht wirksam werden. Will man demnach die Hypothese eines Zusammenhanges zwischen dem Fehlen der bewußten Passivformen und der Synkope aufrechterhalten, gilt es von der spezifischen Struktur dieser Formen her zu begründen, daß in ihnen die Verbindung *ks* bereits zu einem einfachen Konsonanten geworden war, als die Wirkung der Synkope einsetzte, während bei den übrigen Verben die Verbindung noch erhalten war oder sich zumindest noch auf der Stufe einer Geminata befand.

4.2.4. Die zur Debatte stehenden Passivformen zeichnen sich — wenn man *\*lähttaze* einmal beiseite läßt — durch *l* oder *n* im Auslaut des (einsilbigen) Stammes vor den meisten anderen Verben aus. Das zur

<sup>22</sup> Für die erste Möglichkeit bietet sich eine Parallele in VepsE: *imda* 'saugen' (1. Sg. Pr. *imen*) statt *imeda* nach einem Muster *panda*, *panen* (VKÄH § 551).

<sup>23</sup> Für VepsÄ besteht hier insofern eine Komplikation, als die Vertretung des urwepsischen *\*ks* wie in den übrigen Dialekten *s* sein sollte (s. VKÄH § 5.1). Doch muß wohl auch für Ä von einem Passivkennzeichen *\*-ðaksen* ausgegangen werden (vgl. VKÄH § 102.16).

gleichen Verbklasse gehörige *kūlda* hat aber ebenfalls ein *l* in der fraglichen Stellung, und dennoch existiert seine Passivform; *kūltazę*<sup>24</sup> (NAKM 143.13).<sup>25</sup> Hier befindet sich aber das *l* hinter einem ursprünglichen (z. T. erhaltenen) Langvokal. Demnach wäre das Fehlen der Passivform von der spezifischen Artikulation des silbenschließenden Konsonanten nach kurzem hauptbetonten Vokal bedingt. Aus dem Finnischen ist die Erscheinung bekannt, daß bestimmte Konsonanten im Silbenauslaut nach hauptbetontem kurzem Vokal erheblich länger artikuliert werden als in anderen Stellungen. Wenn man dergleichen auch für eine frühere Stufe des Wepsischen voraussetzt, muß man im Interesse einer Erklärung der Nichtexistenz der in Rede stehenden Passivformen *r* von der Regel ausnehmen, da *purdazę* existiert (s. VT 132).<sup>26</sup> *\*lähttazę* würde sich für den Fall, daß man für dieses Verb eine «präsynkopische» Umgestaltung annimmt (s. oben 4.2.1.1), in die Bedingung fügen, daß dem *l̄* bzw. *n̄* der anderen Verben die Konsonantenverbindung *ht* entspräche.

4.2.5. Erhaltung oder Vereinfachung der Verbindung *ks* hing im Wepsischen von den Akzentverhältnissen ab: Unmittelbar nach dem Hauptton wurde *ks* bewahrt, sonst zu einfachem Sibilanten (VKAH § 63 ff.). Mithin wäre die oben eruierte Besonderheit der zur Debatte stehenden Verben — lang artikuliertes *l* oder *n* (gegebenenfalls auch *ht*) dahingehend zu interpretieren, daß die beteiligten Phoneme Träger des Intensitätsgipfels gewesen seien. In den Passivformen *\*tul-šaksen*, *\*pañ-šaksen* hätte demzufolge der Intensitätsgipfel unmittelbar vor der Grenze von der ersten zur zweiten Silbe gelegen, während in den Formen *\*kūl-šaksen*, *\*tō-šaksen* usw. ihn die erste More getragen hätte. Der Sitz des Intensitätsgipfels unmittelbar vor der zweiten Silbe in den erstgenannten Formen müßte zur Folge gehabt haben, daß hier die zweite Silbe unter einem geringeren Druck stand als in den Formen, in denen sich der Intensitätsgipfel in einem größeren Abstand von der zweiten Silbe befand. Die relative Unbetontheit der zweiten Silbe in den Formen *\*tul-šaksèn*, *\*pañ-šaksèn* usw. hätte des weiteren bewirkt, daß hier die Vereinfachung der Konsonantenverbindung *ks* am frühesten einsetzte — und somit auch eher abgeschlossen war — als in den korrespondierenden Formen der übrigen Verben, d. h. es müßte schon *\*tul-šasèn*, *\*pañ-šasèn* gesprochen worden sein, als es im übrigen noch *\*kūl-šàhsèn* oder *\*kūl-šàsàsèn* hieß. Wenn die Synkope gerade zum Zeitpunkt dieser Konstellation einsetzte, mußten die Formen *\*tulšasen*, *\*pañšasen* usw. ihrer Wirkung erlegen sein und das in 4.2.2. geschilderte Schicksal erlitten haben, während alle übrigen Passivformen unverändert blieben.<sup>27</sup>

4.2.6. Die in Pr. auftretenden Passivformen *tuldazę* usw. und Kask. *oldazę* (2.1) müssen im Sinne der in 4.2. vorgebrachten Hypothese als Analogiebildungen nach *kulda* / *kuldazę*, *toda* / *todazę* aufgefaßt werden. Es dürfte in diesem Zusammenhang von Belang sein, daß im angrenzenden Lüdischen ebenfalls nur von den für VepsÄ genannten Verben die finiten Formen zu existieren scheinen (LMÄ 524.5) — neben den

<sup>24</sup> Zum *t* für *d* s. VKAH § 42 a; *kūltazę* wohl nach Prät. *kūlthe*.

<sup>25</sup> Vom anderen zweisilbigen *e*-Verben (*kolda* 'sterben', *nolda* 'lecken') ist die 3. Pl. Präs. anscheinend nicht belegt.

<sup>26</sup> Der Text stammt zwar aus Pr, doch steht sonst konsequent *tuloba*.

<sup>27</sup> Danach wären die Veränderungen eingetreten, die zu vepsÄ *-dazę* geführt haben (s. Anm. 24). Eine andere Möglichkeit wäre, das Aufkommen der Neuerung *\*-šase(n)* > *-dazę* zu einem Zeitpunkt anzusetzen, da die Synkopierungswelle gerade im Abklingen begriffen war, so daß Formen wie *\*iōšase(n)*, *\*kūlšase(n)* nicht mehr erfaßt wurden, der — minimal betonte — Vokal der zweiten Silbe in *\*pañšase(n)*, *\*tulšase(n)* usw. jedoch verloren ging. Für *\*lähttazę* müßte wieder mit Analogie operiert werden (s. oben 4.2.1.1).

entsprechenden Passivformen. Somit liegt in nächster Nachbarschaft eine Konstellation *tuloba — tuldazę* usw. vor.

4.2.7. Die einzige nordwestspische finite Form im Prät. — *läkspa* (2.1) —, dürfte ihre Existenz dem Umstand verdanken, daß die korrespondierende Pässivform — *lähttihe* — das dem präteritalen Paradigma eigene lexikalische Morphem *läks-* nicht enthielt. Das Bestreben, das Paradigma im Präteritum zu vereinheitlichen, wird durch eine Bildung *läkstihe* für *lähttihe* bezeugt (NÄKM 161.7). Da aber andererseits präteritales Passiv und Infinitiv (bzw. Präsensparadigma) das gleiche lexikalische Allomorph enthalten, fällt ein *läkstihe* aus dem Rahmen der übrigen Verben (*antta/anttihe, otta/otthihe* usw., aber *lähtta/läkstihe*). Dies dürfte der Grund dafür sein, daß die Neubildung nicht generalisiert wurde. Die Form *läkspa* könnte als Ergebnis eines paradigmatischen Ausgleichs aufgefaßt werden. Mit der Endung der 3. Pl. Präs. *-ba* wäre zu der 3. Sg. Prät. *läks-∅* eine neue 3. Pl. *läks-pa* gebildet worden. Diese Möglichkeit ist im Hinblick auf die Ausgangshypothese zur Genese der nordwestspischen Distribution der Formen für die 3. Pl. (vgl. 4.2) der an sich näherliegenden Annahme vorzuziehen, daß in *läkspa* ein Relikt der ursprünglichen Verhältnisse vorliegt (*läkspa* < \**läksiba*[d]).

5. In 2. und 3. wurde die intra- und interdialektale Distribution der beiden Formvarianten der 3. Pl. des wepsischen Verbs dargelegt. Die durch den Befund nahegelegten Grundhypothesen hinsichtlich der historischen Entwicklung (s. 4.1.2. bzw. 4.2) führten zu einer Reihe weiterer Annahmen, die z. T. gänzlich verschiedene Sprachebenen angehören. Möglicherweise gewinnt die eine oder andere dieser ad-hoc-Annahmen durch vergleichbare Entwicklungen in den übrigen ostseefinnischen Sprachen Evidenz.

#### Literaturabkürzungen

LMÄ — A. Turunen, *Lyydiläismurteiden äännehistoria II. Vokaalit*, Helsinki 1950 (MSFOu XCIX); NEV — L. Kettunen, *Näyteitä etelävepsästä I—II*, Helsinki 1920—1925; NVM — L. Kettunen, P. Siro, *Näyteitä vepsän murteista*, Helsinki 1935 (MSFOu LXX); NÄKM — E. N. Setälä — J. H. Kala, *Näyteitä äänis- ja keskivepsän murteista*, Helsinki 1951 (MSFOu C); VKÄH — Tunkelo, E. A. *Vepsän kielen äännehistoria*, Helsinki 1946 (SKST 228); VMLT — L. Kettunen, *Vepsän murteiden lauseopillinen tutkimus*, Helsinki 1943 (MSFOu LXXXVI); VT — L. Posti, *Vepsän tekstejä. Lähisukukielten lukemisto*, 109—136, Helsinki 1968; OBP — М. Зайцева, М. Муллонен, *Образцы вепсской речи*, Ленинград 1969; СВ — М. И. Зайцева, М. И. Муллонен, *Словарь вепсского языка*, Ленинград 1972; ЯН — *Языки народов СССР III. Финно-угорские и самодийские языки*, Москва 1967.

РАЛЬФ-ПЕТЕР РИТТЕР (Регенсбурґ)

#### ДИСТРИБУЦИЯ ФИНИТНОЙ И «ПАССИВНОЙ» ФОРМ ТРЕТЬЕГО ЛИЦА МНОЖЕСТВЕННОГО ЧИСЛА ВЕПСКОГО ГЛАГОЛА

В статье рассматривается, в какой мере дистрибуция обеих возможностей выражения 3-го лица множественного числа вепсского глагола (финитная форма и форма пассива) зависит от диалекта и какими категориями она обусловлена в отдельных диалектах. Формулируется ряд гипотез о генезисе дистрибуции.